NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06825736 3

Digitized by Google

1. Catechisms

Digitized by Google

Der

kleinste Katechismus

für die Kleinen

zur Anregung sittlich religiöser Gefühle.

Für Kinder von etwa 5 bis 7 Jahren.

Zur Vorbereitung auf jeden andern Katechismus.

Von

D. Georg Friedrich Seiler.

Dritte Auflage.

Erlangen, in der Bibelanstalt 1811.

ZGZ
Seiler

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
760917 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1935 L

Digitized by Google

Vorrede.

Von dem Zweck, welcher durch dies kleine Buch erreicht werden soll, und von dem Gebrauch desselben ist in einem besondern Aufsatz für Eltern und Jugendlehrer zwar das Nöthigste geschrieben worden; aber weil zu vermuthen ist, daß nicht alle Eltern jene Anweisung zum rechten Gebrauch desselben lesen möchten: so wird es nicht ohne Nutzen seyn, wenn ich hier einige Worte darüber sage.

1) Ehe man den Kindern einen Unterricht von Gott ertheilt, muß man sie zuvor mit recht vielen natürlichen vornehmlich guten und nützlichen Dingen, welche in die Augen und andere Sinne fallen, bekannt machen, um sie zum Denken anzuleiten.

2) Wenn nun solche Vorkenntnisse in der Seele der Kinder da sind: so versuchen es Väter und Mütter, dieselben auf Gott, den Urheber alles Guten, aufmerksam zu machen, etwa so, wie es im Gespräche, das im kleinsten Katechismus S. 1. den Anfang macht, an die Hand gegeben worden ist.

3) Nun werden den Kindern zu einer Zeit, wo sie Lust zum Lernen haben, die in Reimen abgefaßten Gebete vorgesagt, so daß sie dieselben langsam und deutlich nachbeten lernen. Die Morgen- Abend- und Tischgebete können sogleich folgen, wenn die Kinder nur erst einmal die Wahrheit recht gefaßt haben, daß Gott es sey, von welchem alles Gute in der Welt herkommt.

KRAUS 24DEC34

Digitized by Google

4) Während der Zeit zeiget man den Kleinen öfters den Ort im kleinsten Katechismus, wo diese Reimgebetlein stehen, die sie lernen, und sagt ihnen etwa dabey: wenn du nur buchstabiren und lesen könntest; so würdest du in diesem kleinen Buch und in andern Büchern noch vieles finden, was dir angenehm und nützlich seyn würde.

5) Die Wißbegierde und die Lust zum Lernen wird nun steigen, und es kann der Anfang sogleich mit dem Buchstabiren gemacht werden. — Ich sage: sogleich mit dem Buchstabiren; denn ich weiß es aus Erfahrung der Jugendlehrer, die nach diesen Grundsätzen in unsern Schulen die Jugend lesen lehren, daß die Kinder, ohne zuvor mit der Erlernung einzelner Buchstaben aufgehalten zu werden, selbst durch das Buchstabiren die Buchstaben lernen und zwar weit schneller lernen und eher zum Lesen kommen; nur muß man eine und dieselbige Lection recht langsam und oft wiederholen lassen.

Uebrigens werden die Lehrer der Jugend in der vor kurzem erschienenen neuen und sehr vermehrten Auflage meines Schulmethodenbuchs (Erlangen, kostet in der Bibelanstalt 16 kr. oder 4 gr. sächs.) mehr hievon finden.

Zu dem Gebrauch des kleinsten Katechismus aber habe ich mehrere Vorschläge gethan in dem oben schon angeführten Aufsatz unter dem Titel: An Eltern und Lehrer einige Worte von der Pflicht und der rechten Art des frühen Religionsunterrichts der Kleinen. Erlangen, Bibelanstalt 1803. kostet in der Bibelanstalt 4 kr. rhnl. oder 1 gr. sächs.

Wie Eltern und Lehrer den Kindern den ersten deutlichen Unterricht zur Erkenntniß Gottes geben können.

Sobald die Kinder die menschliche Sprache etwas verstehen und gebrauchen lernen, hören sie den Namen Gottes und Jesu Christi oft nennen, erhalten aber davon nur dunkle Begriffe, und sind in Gefahr, sich falsche Vorstellungen davon zu machen, wenn man sie nicht frühzeitig mit dem wahren Sinn derselben bekannt macht. Dieß kann nun auf verschiedene Weise geschehen, entweder unter freyem Himmel, wie in den Gesprächen von Gott und Jesu ein Beyspiel von mir gegeben worden ist, oder sonst bey einer Veranlassung und guten Gelegenheit. Vielleicht wäre folgende Art der Unterredung mit den Kindern nach dem Genuß des Morgenbrods *) zweckmäßig, wenigstens nicht ganz unschicklich. Wenn eine Familie das Morgengebet verrichtet hätte: so könnte die Mutter etwa also sprechen:

Mutter. Weißt du denn, mein liebes Kind, was wir jetzt gethan haben, da wir die Hände zusammen legten und dasjenige in der Stille anhörten, was dein Vater mit lauter Stimme gelesen und gesprochen hat?

Kind. O ja, ich weiß es, Sie haben gebetet. — Aber lie-

*) Auch wäre vielleicht nach dem Abendessen, nachdem, wenn von einer Familie gebetet worden ist, hiezu eine schickliche Zeit.

liebe Mutter, warum beten Sie denn so oft und alle Tage? M. Wenn dir dein Vater etwas Gutes schenkt, was pflegst du zu thun? K. Ich danke ihm dafür. M. Weißt du denn, wer uns alles Gute giebt? K. Nein. M. Das ist Gott, dessen hohen Namen du schon oft gehört hast und welchen du bald näher kennen lernen wirst. Sage mir doch: wie oft dankest du deinem Vater? K. So oft er mir etwas Gutes giebt. M. Gott ist der, der uns alle Tage alles Gute giebt: sollten wir ihm nicht auch täglich danken? Ehrest du denn nicht deinen Vater immerhin? Pflegst du nicht deine kindliche Hochachtung ihm oft erkennen zu geben? K. Ja das thue ich mit Freuden. Er ist ja mein guter Vater. M. O liebes Kind! Gott ist der allerbeste, der allerwohlthätigste Vater, alles Gute in der Welt ist von ihm; sollten wir nicht täglich unsre Ehrfurcht gegen ihn an den Tag legen? Empfindest du nicht eine recht herzliche Freude dabey, wenn du dem Vater dankest? K. Ja es ist mir eine herzliche Freude. M. Auch für uns ist es eine grosse Freude, unsern guten Gott recht oft zu verehren, und dadurch werden wir auch immer aufgemuntert viel Gutes zu thun, so wie Gott stets viel Gutes thut. K. O liebe Mutter, lehren Sie mich doch auch beten. M. Ja mein Kind, dies will ich gerne thun; aber wer beten will, der muß auch Gott schon etwas kennen, merke daher ja wohl, was ich dir vorhin gesagt habe: Gott ist der, von welchem alles Gute in der Welt ist, und der uns Menschen alles Gute giebt. K. Ja, das will ich recht merken. Kann ich denn nun auch sogleich beten lernen? M. Ich will sehen, ob du recht aufmerksam bist auf meine Fragen und die

Worte

Worte, welche ich dir vorsprechen werde. — Hast du nicht diesen Morgen schon etwas gegessen? K. Ja, das gute mürbe Brod und die süsse Milch, die Sie mir gaben. M. Von wem kommt denn alles das Gute? K. Sie sagten mir, Gott sey es, der uns alles Gute giebt. M. Ja mein Kind, so ist es in der That, davon wirst du künftig mehr lernen und überzeugt werden. Jetzt sprich mir recht deutlich nach, was ich dir vorsagen werde.

Von Gott kommt jede gute Gabe,
Der sanfte Schlaf, und Speiß und Trank,
Für alles, was ich bin und habe,
Sag ich, mein Gott, dir Lob und Dank.

(Dies wird nun fragweise wiederholt.)

2) Wie Gott durch die fünf Sinne uns erfreut.

Mutter. Ist nicht recht viel Gutes und Schönes auf Erden? Kind. O ja, sehr vieles. M. Was findest du auf den Feldern und Wiesen? K. Viele schöne Blumen, auch Bäume, die gute Früchte tragen, M. Nicht auch das Getraide, das Korn und den Waizen, aus welchem das gute mürbe Brod gemacht wird, davon du täglich isseſt? nicht auch so viele Arten von Gewächsen, die wir zu Speisen und Getränken gebrauchen? Ist es dir nicht recht angenehm, dies alles zu sehen, die Vögel singen zu hören, von dem Obste, von den Weintrauben im Herbste und andern Früchten zu essen? Komm mit mir, laß uns dieß Gute auf den Feldern und Auen selbst sehen, und lerne dabey etwas Gutes, das ich dir vorsagen will:

Digitized by Google

Die fünf Sinnen.

Wie schön ists hier! o Wonne,
Im warmen Glanz der Sonne.
Laßt mich sie doch recht schauen
Die grünen Blumenauen!
Ich seh die Lämmer springen;
Ich hör die Vögel singen;
Ich riech die Blumendüfte;
Ich fühl das Weh'n der Lüfte;
Hier bilden süsse Trauben
Die schönsten grünen Lauben,
Die mich mit Schatten decken:
Wie werden sie einst schmecken!
Wer konnt' so viele Freuden,
Für jeden Sinn bereiten?
Nur Gott, nur Gott, der alles kann,
Allmächtiger, ich bet dich an,
Allgütiger, du sorgst für mich;
Wie dank ich dir, wie lob ich dich!

Anmerk. Bey der fragweisen Wiederholung werden die fünf Sinnen dem Kinde deutlich angezeigt.

3) Der grosse Werth der fünf Sinnen.

Mutter. Du hast dich an dem Anblick der schönen Auen und Felder so erfreut: wie nun, mein Kind, wenn du keine Augen hättest oder wenn du blind wäreſt? Kind. Ach welch ein Unglück! da könnte ich ja von dem allen nichts sehen. M. Und wenn du taub wäreſt: hättest du den schönen Gesang der Vögel gehört? Könntest du meine Worte vernehmen,

Digitized by Google

men, wenn ich dir meine mütterliche Liebe zu erkennen gebe? Könntest du irgend eine Unterweisung durch die menschliche Sprache erhalten? Kind, bedenke doch, welch eine unaussprechliche Wohlthat dir dein Gott dadurch erzeigt hat, daß du sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen kannst! Lerne noch einen kleinen Gedenkspruch, und merke dabey, die köstliche Gabe der fünf Sinnen, dafür du Gott recht viel Dank schuldig bist.

O glücklich, daß ich sehen kann!
Mein guter Gott, dich bet' ich an?
Dir dank' ich für der Sonne Licht,
Und daß ich höre, was man spricht.
Wenn dann mein Gott den Frühling ruft,
Riech' ich der Blumen Balsamduft.
Und schmeck der Bienen Honigsaft,
Im Herbst der Trauben süsse Kraft,
Und fühl' der Lüfte sanftes Wehen,
Wenn wir durch grüne Fluren gehen.
Wer ist's, der uns dies geben kann?
Gott nur, o Gott, dich bet' ich an.

4) Dank für die Freuden, die Gott uns schafft.

Schön und lieblich ist die Erde;
Daß ich froh und glücklich werde,
Schuf er sie mit solcher Pracht.
Hier auf diesen grünen Wiesen
Werde Gott von mir gepriesen:
Auch für mich sind sie gemacht.

Anmerkung für die Eltern und Lehrer.

Man lehret die Kinder sehr bald, daß die Erde ein grosser Weltkörper und daß Sonne, Mond und Sterne meistens noch

weit gröſſere Himmelskörper seyen und daß man diese alle zusammen die Welt oder Himmel und Erde nennt. Dann kann man folgende Denksprüche ihrem Gedächtniß einprägen.

Sonne, Mond und alle Sterne,
Die dort glänzen in der Nacht,
Was ich sehe, nah und ferne,
Zeugt von Gottes Güt' und Macht.
Er schuf Himmel und schuf Erden,
Er ist Herr der ganzen Welt;
Er, mein Gott, ließ mich auch werden,
Er ist's, der auch mich erhält.
Alle Kräfte, die ich habe,
Was mich nähret, Speiß und Trank,
Alles dies ist seine Gabe;
Ihm sey ewig Preiß und Dank.

Anmerk. Die Lehre von der Schöpfung, Erhaltung aller Dinge, wie auch von der göttlichen Vorsehung können in diesem Kindesalter den Kleinen am leichtesten durch solche und ähnliche Denksprüche beygebracht werden. Dabey gewöhnt man sie an, diese, wie alle andere kleine Gebete, recht langsam und mit andächtiger Stimme zu beten. Dies ist die beste Unterhaltung sittlich-religiöser Gefühle, wenn man nur öfters den Sinn der Worte erklärt, alles aber in Fragen.

5) Frühling *).

Wie viel tausend Blumen schmücken
Gärten, Wiesen, Wald und Au'?
Wer schaft sie, uns zu beglücken,
Wer benetzt die Flur mit Thau?

Wer

*) Die Eintheilung des Jahres wird den Kindern zuerst bekannt gemacht.

Wer macht, daß die Saaten grünen,
Wer giebt uns der Bäume Frucht?
Wer erweckt den Fleiß der Bienen,
Daß er für mich Honig sucht?
Wer erneut die Kraft der Erde?
Wer erwärmt mein junges Blut?
Gott thuts, daß ich glücklich werde.
Weih' ihm, Herz, des Dankes Glut.

---

6) Der Sommer.

Die Erde prangt im Feierkleide,
Mit Gottes Gaben schön geschmückt.
Die Fluren wallen vom Getraide,
Die junge Frucht am Baum entzückt;
Bald wird sie reif und süsser werden,
Auch mir zum fröhlichen Genuß.
Auf! Menschen, laßt uns dankbar werden,
Rühmt Gottes Gaben Ueberfluß!

Anmerk. Da die Kinder nicht selten durch unaufgeklärte abergläubische Menschen eine irrige Vorstellung vom Blitz und Donner empfangen: so sollen die Eltern ihnen einen bessern Unterricht geben. Sie finden denselben im allgemeinen Lesebuch für den Bürger und Landmann S. 222. dazu kann folgendes kommen:

Bey einem Donnerwetter.

Im Blitz erscheinet Gottes Macht;
Und wenn der Donner brüllt und kracht
Beschirmt doch Gott sein Kind.
Die bösen Menschen zittern nur,

Die fürchten keine Kreatur,
Die fromm und folgsam sind.

Der Sturm macht Feld und Berge naß,
Er füllt die Scheunen und das Faß,
Und mehrt die Fruchtbarkeit.
Der Schnitter sieht's und wird erquickt
Wer Gott vertraut, der wird beglückt,
Rühmt Gottes Herrlichkeit.

---

7) Der Herbst.

Gott gab der Erde Fruchtbarkeit,
Gab Sonnenschein und Regen;
O seht, wie sich der Schnitter freut,
Und sammelt Gottes Segen.
Seht dort den schöngeschmückten Ast
Am vollen Baume prangen;
Gestützt ist seine süsse Last, —
Bald werd' ich darnach langen.
Genießt mit froher Dankbarkeit
Den Segen, den Gott schenket,
Damit ihr seiner Huld euch freut,
Und seiner stets gedenket.

---

8) Der Winter.

Im Winter schläft die Erde,
Mit Eiß und Schnee bedeckt,
Daß sie fruchtbarer werde,
Wenn Gottes Macht sie wieder weckt.

So

So läßt Gott meine Glieder
Des Nachts im Schlafe ruh'n,
Daß ich am Tage wieder
Kann recht viel Gutes thun.
Vom Frühling bis zum Winter
Will ich geschäftig seyn.
Gott liebet gute Kinder;
Er wird auch mich erfreu'n.

Anmerk. Wenn die Kinder früh morgens munter und gesund erwacht sind: so unterredet sich die Mutter mehrmals mit ihren Kindern über die Wohlthat des Schlafs, über die weise Güte Gottes, die Tag und Nacht abwechseln läßt. Nun werden folgende Gebete gelehrt:

9) Morgengebete.

1) Lieber Gott und Vater!
Du hast in dieser sanften Nacht
Dein Kind erquicket und bewacht;
Für alle deine Güte,
Dankt dir mein froh Gemüthe.
So lang ich leb' in dieser Welt,
Will ich stets thun, was dir gefällt.

---

2) Gott sey Preiß, ich lebe wieder,
Fühle und besinne mich;
Stark und frisch sind meine Glieder,
Vater! dankbar ehr ich dich:
Denn du hast auch in der Nacht
Mich erquicket und bewacht.

Leite mich, damit auch heute
Nicht umsonst mein Leben sey;
Gutes thun sey meine Freude,
Dazu stehe du mir bey.

---

10) Morgengebet im Frühling.

1) Gott schmücket Berg und Thal und Au,
Er pflanzte Wald und Hain,
Tränkt sie mit Regen, Schnee und Thau,
Und giebt der Saat Gedeih'n.

2) Gott führt die Sonn in ihrer Pracht
Im Morgenroth herauf,
Er ziert mit hellem Glanz die Nacht,
Und lenkt der Sterne Lauf.

3) Mit Ehrfurcht, Gott, bet ich dich an,
Du schufst dies auch für mich.
Wie viel hast du an mir gethan.
Dich preiß' ich ewiglich.

Fröhlich bin ich beym Genuß
Meiner Lebenskräfte,
Frey von Sorgen, vom Verdruß;
Drum sey mein Geschäfte
Gutes lernen, Gutes thun
Gleich am frühen Morgen,
Sanft werd' ich des Abends ruh'n,
Ohne Gram und Sorgen.

Digitized by Google

Mein Herz, o Gott, erhebet dich,
Freut sich der neuen Kräfte;
Und dankt dir; denn du stärkest mich
Zum nützlichen Geschäfte.
Ich will mit muntrer Thätigkeit
Die Stunden weislich nützen,
Dann wirst du, guter Gott, auch heut
Dein frommes Kind beschützen.
Ist dann mein kleines Werk vollbracht:
So preis ich dich, wenn kommt die Nacht.

11) Anleitung dem allgütigen Schöpfer vor und nach dem Essen zu danken.

Mutter. Du hast gelernt, daß alles Gute und auch die tägliche Speise uns von Gott gegeben wird. Solltest du denn nicht auch ihm dafür danken? Kind. Ja, das will ich gewiß thun; aber ich verstehe nicht alles, was Sie bey Tische beten, und weiß nicht, wie ich sagen soll. M. Möchtest du wohl einige kleine Tischgebetlein lernen, damit du deinen Gott vor und nach dem Essen recht verehren und ihm danken könnest? K. O lehren Sie mich, liebe Mutter, jetzt sogleich ein solches Gebetlein:

Vor dem Essen.

Alles was ich bin und habe,
Das ist Gottes milde Gabe.
Alle Speisen und Getränke,
Sind sein Werk und sein Geschenke,
Sollt ich nicht mit allen Trieben
Meinen Gott und Vater lieben!

Dank

Dankbar nehmen wir die Speisen;
Frölich wollen wir Gott preisen.

Mein guter Gott, wie dank ich dir;
Wie viele Freuden giebst du mir!
Die Speisen und Getränke
Sind deiner Huld Geschenke.
Des Leibes Kraft, gesundes Blut,
Zufriedenheit und frohen Muth
Läßt du mich, Gott, geniessen;
Sey stets von mir gepriesen.

Wie mannichfaltig sind die Speisen,
Die Gott, der beste Vater, giebt,
Die uns ernähren und beweisen
Wie sehr er seine Kinder liebt!
Wir nehmen sie nun mit Vergnügen,
Wir werden satt, und freu'n uns sein;
Wer mäßig ist, läßt sich genügen,
Und wird durch Frohsinn glücklich seyn.

Nach dem Essen.

Satt bin ich von Gottes Speisen
Und mich labt gesunder Trank;
Sollt' ich Gott nicht fröhlich preisen?
Bringe, Herz, bring' ihm den Dank!
Wenn ich meiner Eltern Willen
Immer freudig werd' erfüllen,
Ist es Gott ein Lobgesang.

Digitized by Google

Den Leib zu guten Werken
Zu nähren und zu stärken,
Schenkt Gott uns Speiß' und Trank.
Ihn will ich kindlich lieben,
Die Eltern nie betrüben,
Dann ist ihm angenehm mein Dank.

Mit dankbarem Gemüthe
Erheb ich deine Güte,
Du schenkst uns, Vater, Speiß und Trank;
Du hast zum frohen Leben
Uns neue Kraft gegeben;
Wir loben dich, mit frohem Dank.
Laßt uns jetzt unsre Pflichten
Mit heitrem Muth verrichten,
Und Gott gehorchen gern.
Gott wird uns stets ernähren;
Wir wollen ihn verehren:
Bringt Preiß und Lob und Dank dem Herrn.

12) Abendgebete.

O Gott, der alles Gute schafft,
Durch dich hab ich mein Leben.
Du hast mir heute Freud' und Kraft
Und Speiß und Trank gegeben.
Wie vieles Gute schenkst du mir,
O Gott, mein Gott, wie dank ich dir.
Mein Schutz in dieser Nacht bist du;
Ich schlafe ohne Sorgen.

Gieb

Digitized by Google

Gieb meinen Gliedern sanfte Ruh,
Dir dank, dir leb' ich morgen.

Von Gott kommt jede Gabe,
Das Leben, das ich habe,
Die Ruhe dieser Nacht.
Er schützt mich vor Gefahren,
Er wird mich wohl bewahren,
Er ist mir nah' mit seiner Macht.
Im Schlaf giebt er mir Stärke,
Und morgen Lust zum Werke,
Das er zu thun gebeut.
Getrost leg' ich mich nieder,
Erwache freudig wieder,
Und preise seine Gütigkeit.

Gott, wie viele frohe Tage
Schenket deine Güte mir;
Nichts weiß ich von Noth und Plage,
Du, mein Schutz, wie dank ich dir.
Sollt' ich dir denn nicht mit Freuden
Folgen und gehorsam seyn?
Alles Böse will ich meiden;
Flöß zur Tugend Kraft mir ein!
Laß vom Guten nie mich wanken,
Täglich soll mein Herz dir danken.

Unwiederbringlich schnell entfliehn,
Die Tage, die mir Gott verliehn.

Denk

Denk an der Stunden Kostbarkeit,
O Mensch, und brauche recht die Zeit!
Nützt' ich den Tag, der heut verstrich?
O, meine Seele, prüfe dich!
Mein Gott, nach deiner Güt' und Huld
Verzeih mir meiner Fehler Schuld,
Möcht' ich doch künftig besser seyn,
Dann könnt' ich mich am Abend freu'n
Des Guten, das ich hab vollbracht;
Dann schläft sichs sanfter in der Nacht.

Anmerk. Die Theile und die Beschaffenheit des menschlichen Körpers müssen den Kindern frühzeitig bekannt gemacht werden. Man findet davon Unterricht im allgemeinen Lesebuch S. 224. Ein solcher Unterricht ist die Vorbereitung zur Erkenntniß der Güte und Weisheit Gottes. Hiezu können folgende Gedenkreime dienen.

13) Die wunderbare Einrichtung des menschlichen Leibes.

Mein Leib, so wunderschön gebaut,
Mit allen seinen Kräften,
Mit Nerven, Sinnen, Bein und Haut,
Mit Adern, Herz und Säften:
Dies alles ist ein Werk von dir.
Und dir, mein Gott, gebührt dafür
Anbetung, Dank und Ehre.

Haupt, Aug' und Ohr, Herz, Mund und Hand,
Die ich zu dir erhebe;
Die Haut, so künstlich ausgespannt,
Der Nerven fein Gewebe

Und

Und alle Glieder sagen mir:
Ich bin, o Gott, ein Werk von dir,
Mit Weisheit ausgebildet.

Anmerk. Sind die Kinder einmal so weit, daß sie Gott als den Urheber ihres Leibes und Lebens und ihren größten Wohlthäter erkennen: so sind sie schon einigermaßen fähig, die Seele vom Leibe zu unterscheiden, und dann die ewigen Gesetze des Rechts und der Sittlichkeit, die Gott in ihre Seelen geschrieben hat, auf eine merkliche Art zu erkennen. Wie dies bey den Kleinen geschehen soll, dazu können folgende Versuche als Probe dienen. Hiebey aber sollten billig verständige Väter den Unterricht selbst übernehmen.

14) Unterschied der Seele von dem Leib.

Vater. Hast du das todte Kind unsers Nachbarn im Sarge liegen sehen? Kind. Ja. Aber es war so blaß; es sah gar nicht mehr so schön aus. V. Hat es dich denn noch angesehen? K. Nein; seine Augen waren zu. V. Hat es mit dir geredet? K. Gar nichts. V. Warum denn nicht? K. Das kann ich nicht sagen. V. Nicht so, weil es todt war? Hieraus erkennst du, liebes Kind, daß der Leib für sich selbst nicht lebt und nichts thut, auch nichts reden kann. K. Wer thut dieses denn, wenn das Kind redet? V. Das thut die Seele. Sie sieht durch die Augen, sie hört durch die Ohren; sie arbeitet durch die Hände; alles thut die Seele durch den Leib. K. Kann man denn nicht eine Seele zu sehen bekommen? V. Nein, sie ist und bleibt unsichtbar. K. Was ist sie denn, lieber Vater? — V. Hast du nicht bisher schon vieles von Gott und andern Dingen gelernt? K. Ja; die liebe Mutter lehrte mich schon manches Gute. V. Nun

lebe, deine Seele ist es, die gelernt hat. Du denkst noch auch noch an das, was du gelernt hast? K. Ja wohl; ich bete es oft. V. So hat deine Seele ein Gedächtniß; sie kann etwas merken, und sie ist es, eben, die da denkt. Von wem hast du das Leben? K. Von Gott. V. Da hast du recht gedacht. Verstehst du mich, wenn ich mit dir von unserer Wiese rede, auf welcher Gott so schöne Blumen wachsen läßt? K. Ja, das verstehe ich. V. So hast du Verstand. Wenn wir Waitzen auf den Acker aussäen, kannst du mir vorher sagen, was wir im Herbste erndten werden? K. Ich denke, Waitzen. V. Da hast du recht vernünftig gedacht. Du hast also Vernunft. — Wenn ich dir einen Bogen Papier zum Schreiben und einen schönen Ring vorlegte, was würdest du wohl wählen? K. Ich wählte den Ring. V. Warum denn? K. Ein Ring ist ja mehr werth, als ein Bogen Papier. V. Da hast du recht vernünftig gewählt; du hast also einen freyen Willen. Nun wollen wir es wiederholen, was die Seele sey. Sie ist es, die durch den Körper sieht, hört und wirkt; sie hat Verstand, Gedächtniß, Vernunft und einen freyen Willen; sehen kann man sie aber nicht. Hast du dies gemerkt? K. Ich hoffe. V. Wer sieht durch die Augen? K. Die Seele. V. Wer hört durch die Ohren? K. Die Seele. V. Wer denket und lernt die Wahrheit? Kann das deine Hand oder dein Fuß? K. O nein, die haben ja keinen Verstand. V. O, gutes Kind, merke ja wohl, daß eine Seele oder ein Geist in dir sey, der viel vortreflicher ist, als der Leib. Die Seele kann von Gott etwas erkennen; sie kann die Wahrheit lernen; sie kann viel Gutes durch den Leib reden; die Seele ist die lebendige Kraft, die den Leib bewegt;

wenn sie sich aber von dem Leibe scheidet und entfernt; dann ist der Leib todt. Danke doch Gott recht oft dafür, daß du eine vernünftige Seele bist, die so herrliche Kräfte hat.

Ein Geist ist meine Seele,
Mit der ich denk und wähle;
Sie siehet durch das Augenlicht;
Sie höret, was man Gutes spricht;
Sie riecht der Blumen Balsamkraft;
Sie ists, die alles wirkt und schafft,
Die jedes Glied am Körper regt,
Im Herzen durch Gefühle schlägt;
Die meinen ganzen Leib belebt,
Und betend sich zu Gott erhebt.
Wer schuf sie? Gott. Mein Schöpfer, dir
Sey ewig Preis und Dank dafür!

Gott rief durch seine Allmachtshand
Mich wunderbar ins Leben.
Er hat mir Sinnen und Verstand
Und die Vernunft gegeben.
Nicht wie ein Thier, nein, frey bin ich
Und kenne Gottes Willen:
O möcht' ich, Vater, ehren dich,
Und dein Gebot erfüllen!

16) Das bewundernswürdige Vermögen der menschlichen Sprache.

Des Menschen Geist spricht durch den Mund;
Er macht des Schöpfers Thaten kund;

Was

Was im Gemüth verborgen war,
Wird durch die Rede offenbar.
Der Menschen Sprache lehret mich,
Was Gott sey und mein eignes Ich;
Was Allen Recht und Pflicht gebeut,
Und daß, wer sich der Tugend weiht,
Zufrieden, fromm, wahrhaftig frey
Und hier und dort glückselig sey.
Die Sprache lehrt mich das Gebet,
Wenn mein Herz zum Schöpfer fleht.
Er tröstet und erfreuet mich;
Ihn will ich preißen ewiglich.

17) Der Mensch übertrifft an Gaben und Kräften alle andere Geschöpfe auf Erden.

Der Berg ist schön und hoch, doch leblos bleibt er stehen.
Der Baum bringt Blüth und Frucht, allein er kann nicht gehen.
Das Thier zwar läuft und springt, doch denkt's und redet nicht.
Der Mensch nur hat Vernunft; er denket, wählt und spricht.
Wer gab mir soviel Kraft; wer hat mich so erhoben?
Sollt' ich dich, guter Gott, nicht lieben, ehren, loben?
Gehorchen will ich dir; ich bin dein Eigenthum.
Will Menschen Gutes thun, doch stets zu deinem Ruhm.

18) Weisheit Gottes.

Vater. Kannst du einem Andern etwas geben, wenn du es selbst nicht hast? K. Was wollte ich ihm geben, wenn ich nichts hätte? V. Kannst du Andre

lehren und ihnen gute Kenntniſſe mittheilen, wenn du ſelbſt nichts gelernt haſt? K. Nein. V. Wer giebt denn allen Menſchen den Verſtand, damit ſie etwas lernen können? K. Gott giebt ihn, von dem alles Gute kommt. V. So muß er ja wohl ſelbſt Verſtand haben? K. Ja wohl, gewiß einen groſſen Verſtand. V. Es ſind ſehr viele vernünftige und weiſe Menſchen auf Erden; wer gab ihnen wohl die Kraft, Weisheit zu erlangen? K. Gott gab ſie ihnen. V. So muß er doch ſelbſt auch Weisheit haben? K. Ohne Zweifel; wie könnte er ſonſt die Kraft dazu geben? V. Du haſt recht: denn was man nicht hat, kann man nicht geben. Merke folgende Worte:

Der das Ohr gebildet hat, ſollte der nicht hören; der das Auge gemacht hat, ſollte der nicht ſehen; der den Völkern Verſtand und Weisheit giebt, ſollte der nicht den größten Verſtand und viele Weisheit haben?

18) Dank für das Gute durch die Sinnen.

Ein wohlgebildet Angeſicht,
Der hellen Augen frohes Licht,
Das Ohr, dadurch die Seele hört,
Was mich der Menſchen Weisheit lehrt;
Daß Blumenduft voll Lieblichkeit
Mein Herz durch den Geruch erfreut;
Daß meine Zunge leicht entdeckt,
Wie jede gute Speiſe ſchmeckt;
Daß des Gefühles Wunderkraft
Mir täglich neue Freuden ſchafft,
Dies Gott, dies Alles dank ich dir.
Des Guten Fülle gabſt du mir.
Was iſt's, das ich dir geben kann;
Bewundrungsvoll bet' ich dich an!

Digitized by Google

19) Zur Kenntniß der Weisheit Gottes in den Geschöpfen.

Vater. Hast du schon bemerkt, wo die Rosen herkommen? Kind. Sie wachsen aus der Erde. V. Hat denn die Erde einen so schönen Geruch, wie die Rose? K. Da würde ich sehr oft an die Erde riechen, wenn dieß so wäre. V. Hat denn etwa das Wasser, womit man die Erde begießt, oder welches auf den Rosenstock fällt, wenn es regnet, einen so angenehmen Geruch? K. Auch nicht. V. Wo kommt nun der schöne Geruch der Rose her? K. Das weiß ich nicht. V. Ich will dir jetzt nur etwas davon sagen: die Wurzeln des Rosenstockes ziehen Feuchtigkeiten aus der Erde; diese werden im Stengel und in den Aesten des Stockes so verändert und zubereitet, daß die rothen Blätter hervorkommen und der liebliche Geruch daraus duftet. Ist das nicht wunderbar? K. O ja wohl; das ist mir unbegreiflich. V. Aus eben der Erde und den Feuchtigkeiten des Thaues und Regens entstehen die mancherley Früchte der Bäume und Stauden. Wie schmecket die Birne? K. Meistens süß und angenehm. V. Haben die Kirschen nicht einen andern Geschmack? K. O ja; sie sind milder und scheinen mir lieblicher V. Und die Weintrauben? K. Die schmecken mir noch besser. V. Bedenke doch, liebes Kind; alle diese und alle übrige Gewächse entstehen aus eben der Erde und dem Wasser, und jedes hat doch einen andern Geschmack, eine andere Farbe, einen andern Geruch. Wie wunderbar, daß Erde und Wasser und andere Dünste in den Gewächsen verändert werden? Welch eine erstaunenswürdige Verwandlung der Erde und des Wassers in Obst, in Wein, in Rüben, in Korn, in Waizen!

tzen! Wer hat doch dies alles so eingerichtet und angeordnet? Und was geschieht nun, wenn die Thiere und Menschen diese Gewächse genießen? Da wird denn Fleisch und Blut daraus. Jedes Thier hat sein eigenes Futter, davon es lebt, die Menschen aber verzehren Gewächse und Thiere und verwandeln alles in ihr Fleisch und Blut. O welch eine Weisheit des allmächtigen Schöpfers, der dies alles veranstaltet hat! Lobe unsern güten Gott mit mir, und bete seine Weisheit und Güte demüthig an!

Wenn ich, mein Gott, auf deine Macht;
Auf deine Wunderwerke,
Auf jene Huld, die allzeit wacht,
Mit frommer Seele merke;
Dann müßt' ich ganz gefühllos seyn;
Würd' ich nicht angetrieben,
Mich ewig, Vater, dir zu weih'n
Und dein Gebot zu üben?

Du weiser Schöpfer aller Dinge,
Der Alles schuf, erkennt, versteht.
Nichts ist so groß, nichts so geringe,
Das nicht nach deinem Willen geht.
Und jede Blume auf der Flur
Verkündet deiner Weisheit Spur.

Von deiner Weisheit, Macht und Güte,
Zeugt jede Blume, jede Flur;
Ach, was empfindet mein Gemüthe
Bey jeder Schönheit der Natur.

Digitized by Google

Erhebe Gott, mein froher Geist,
Gott, den die ganze Schöpfung preißt.

20) Ermunterung, dem allweisen und gütigen Schöpfer zu gehorchen.

Vater. Wenn ich dir etwas befehle, thust du das nicht willig und gerne? Kind. O ja, mit Freuden. V. Warum thust du das mit solcher Bereitwilligkeit? K. Sie sind ja mein lieber Vater, und haben mir so viel Gutes gethan; und ich glaube auch, daß Sie besser, als ich verstehen, was gut ist. V. Ist Gott nicht weise? K. Ja. V. Wird er nicht besser, als wir, verstehen, was gut ist? K. Gewiß. V. Gott hat dir noch unaussprechlich viel grössere Wohlthaten erzeigt, als ich; solltest du seinen Willen nicht gerne thun? K. Ja wohl, wenn ich nur wüßte, was sein Wille wäre. V. Das weist du schon zum Theil und wirst bald noch mehr davon lernen. — Wird Gott das Böse, oder wird er das Gute wollen? K. Das Gute. V. Wenn wir, deine Eltern, dir befehlen: du sollst mäßig seyn in Speisen und Getränken, du sollst etwas nützliches lernen; du sollst Allen freundlich und liebreich begegnen, ist das nicht etwas Gutes? K. Allerdings. V. Nun siehe, so ist es auch Gottes Wille, daß du dieß thun sollst. Denn wir befehlen dir nichts, als was gut und recht ist. Und, mein liebes Kind, Gott hat dir sogar in deiner eigenen Seele seinen Willen bekannt gemacht, er hat dir gleichsam sein Gesetz in dein Herz geschrieben. K. Wie das? Ich verstehe es nicht. V. Ich will dich bald dahin bringen, daß du dieß verstehen und den Willen Gottes in deiner eignen Seele erkennen lernen wirst.

K. O, lehren Sie mich das, lieber Vater! gewiß ich will den Willen meines Gottes auch so recht mit Freuden thun, wie ich das thue, was Sie mir befehlen. V. Du bist aber noch schwach, wirst du dies Versprechen halten? Bitte Gott, daß er dir beystehe, ein recht gehorsames, frommes Kind zu werden. Bete mir nach

Lehr', Gott, mich deinen Willen
Recht kennen und erfüllen,
Und alles Böse fliehn.
Ich will schon in der Jugend,
Durch Frömmigkeit und Tugend
Dir zu gefallen, mich bemühn.

Einige Grundlehren des Vernunftrechts und der Sittlichkeit.

Einleitung. Da dieses Büchlein unter andern eine Vorbereitung zu jedem grössern Katechismus seyn soll: so war es zweckmäßig, daß die Sittenlehren nach der Ordnung der zehen Gebote vorgetragen wurden. Die Eltern und Lehrer können die in Reime abgefaßten Sittensprüche nach dem Bedürfniß der Kinder und nach äusserlichen Veranlassungen in den Familien auswählen und durch oft wiederholtes Vorsagen den Kindern ins Gedächtniß prägen. Warum dir zehn Gebote nur dem Sinn nach so ausgedrückt sind, davon sind die Gründe in dem Büchlein an Eltern und Lehrer angegeben, auch ist daselbst die Art und Weise beschrieben worden, wie sie diese Sittenregeln gebrauchen sollen.

1) Was

1) Was man thun soll.

Vater. Wenn du, mein Kind, den Willen deines Gottes zu erkennen und auszuüben wünschest: so mußt du erst lernen, was recht und nicht recht ist; denn Gott will, was recht ist, und verbietet das Unrecht. Damit du aber verstehen lernest, was alle vernünftige Menschen für recht halten: so ist zuvor nöthig, daß ich dir einige Fragen vorlege: — Du weißt, mein Kind, daß jeder Mensch etwas hat, welches er fein nennt, z. E. seine Kleider, sein Buch; hast du denn auch so etwas? K. Ja, ich habe auch Kleider und einige Bücher mit Bildern. V. Wolltest du denn, daß man sie dir nehme? K. Nein, das will ich nicht. V. Nun so mußt du auch Andern das Ihre nicht nehmen. K. Das will ich nicht thun. V. Siehst du nun, was Gottes Wille sey? sagt dir denn dies nicht dein eignes Herz: Laß jedem das Seine? — Wenn du einem andern Kinde eines deiner Bücher geliehen hättest; willst du nicht, daß man dir es wieder gebe? K. Das würde ich verlangen, es ist ja mein. V. Wenn du nun ein Buch oder einen Ring, oder sonst etwas, von einem andern Kinde entlehnt hättest, was würdest du thun? solltest du es demselben nicht wieder zurück geben? K. O ja, es gehört ja nicht mein, sondern dem andern Kinde. V. Hier erkennst du nun wieder den Willen Gottes in deinem eigenen Herzen: Gieb jedem das Seine. Wenn du etwa in ein Wasser gefallen wärest, und könntest dir nicht selbst wieder heraus helfen, wünschtest du nicht, daß dir ein anderer, der dazu käme, beystehen möchte, damit du gerettet würdest? K. Ja wohl, das würde ich sehr wünschen und verlangen. V. Nun so

siehst du denn auch hieraus, was Gott will, daß du thun sollst. Hilf Andern auch gerne, und nun merke das Gesetz, welches Gott in deine Seele geschrieben hat: Was du willst, daß dir andere Leute thun sollen, das thue du ihnen auch!

Was dich erfreut, wenns dir geschieht,
Dies ist, mein Kind, vergiß es nicht, —
Auch gegen Andre deine Pflicht.

2) Was man nicht thun soll.

Vater. Es sind oft böse Kinder! die einander necken und plagen; wenn nun ein solches unartiges Kind dich von deinem Sitze wegreissen oder wohl gar stossen und schlagen wollte, was würdest du zu ihm sprechen? Kind. Laß mich doch in Ruhe. V. So darfst du also andere Kinder auch nicht so übel behandeln. K. O nein, das darf ich nicht thun. V. Sieh, mein Kind, da hast du nun wieder den Willen Gottes aus dir selbst erkannt. Wahrhaftig, der allmächtige Schöpfer hat sein Gesetz in deine Seele geschrieben. O behalt es nur wohl im Gedächtniß, und richte dich stets darnach: Was du nicht willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch nicht.

Du sollst niemand was zerbrechen,
Keinen stossen, schlagen, stechen;
Keinen sollst du zornig machen,
Nicht verspotten, nicht verlachen;
Er ist frey, laß du ihn gehen,
Ruhig sitzen, ruhig stehen.

3) Was

3) Was recht und unrecht ist.

Vater. Du weißt nun schon, mein Kind, was recht und unrecht ist. Kind. O nein, lieber Vater, das weiß ich nicht. V. Laß es uns doch einmal versuchen, ob du es nicht verstehst. Soll nicht jeder Mensch jedem andern das Seine lassen? K. Allerdings. V. Nun, das was alle Menschen thun sollen, heißt man recht. Was ist also recht? K. Was alle Menschen thun sollen. V. Wäre es wohl recht, wenn jeder Mensch von dem andern borgte und ihm nichts wiedergäbe? K. Ey, das wäre sehr unrecht. V. So soll also kein Mensch unrecht thun? K. Nein. V. Was ist demnach unrecht? K. Was kein Mensch thun soll. V. Was man nicht thun soll, muß man unterlassen; da siehst du, das Unrecht ist dasjenige, was alle Menschen unterlassen sollen. Was willst du nun künftig thun? recht oder unrecht? K. Was recht ist, will ich und soll ich thun. V. Und was sollst du unterlassen? K. Was unrecht ist, soll ich unterlassen,

Was die Eltern mir verbieten,
Bleibe stets von mir vermieden;
Jedes Unrecht will ich lassen,
Weil es Gott und Menschen hassen;
Nur was recht ist, das ist gut;
Böse ist, wer Unrecht thut.

4) Was recht ist beym Schenken und Finden.

Kind. Lieber Vater, wer sagt mir immer, was unrecht sey? Vater. Frage du dich nur selbst, ob du willst

willn, daß andere Leute dir es thun sollen, sodann, mein liebes Kind, werden wir Eltern und andere verständige Leute dir schon immerhin anzeigen, was recht oder unrecht sey. Haben wir dir nicht schon oft verboten, daß du dies oder jenes nicht thun sollst? K. Ja. V. Damit du auch lernen mögest, was in einzelnen Fällen recht sey, so will ich dir etwas weniges davon sagen. Wenn du einem Kinde einen Apfel oder Birn geschenkt hast; wem gehört der Apfel? ist er noch dein? K. Nein, er ist dem Kinde, dem ich ihn gegeben habe. V. So darfst du ihn also nicht wieder wegnehmen? K. Nein. V. Aber wenn du etwas auf der Gasse findest, das ist nun doch dein? K. Ich denke so; denn ich sah schon einmal, daß ein Kind das schöne Messer behielt, das es auf der Gasse gefunden hatte. V. Es war zwar erlaubt, daß das Kind die Sache aufhob und zu sich nahm; aber weißt du, was die Eltern des Kindes hätten thun sollen? K. Nein. V. Sie hätten bekannt machen sollen, daß ihr Kind ein schönes Messer gefunden hätte, dann würde sich der gemeldet haben, der es verloren hatte, und hätte das Seine wieder erhalten. Lerne deshalb folgenden Denkspruch:

Wenn ich ein Geschenke mache,
So ist die geschenkte Sache
Nun nicht ferner mein.
Freude ists, dem ich es schenke;
Freude mir, wenn ich dran denke,
Wenn sich andre freun.

Wenn ich eine Sache finde,
Nehm ich froh sie, und geschwinde

Sag

Sag ich: sie ist mein,
Doch dann will ichs laut verkünden:
Was ich fand; wird der sich finden,
Dem's gehört; so soll michs freu'n.
Freu' dich, sprech ich: dies ist dein.

5) Was Kinder wegschenken dürfen.

Vater. Du sagtest mir neulich, daß du auch schon etwas hättest, was dein sey. Kind. Ja, meine Kleider, meine Bücher ꝛc. V. Darfst du sie denn wegschenken. K. Das weiß ich nicht. V. Ja, du darfst es, wenn wir Eltern es erlauben, sonst aber nicht, denn wir lassen dir Kleider machen und schaffen dir Bücher, sie sind noch unser Eigenthum, du hast sie nur zum Gebrauch. Wenn du aber einst dir selbst etwas gekauft oder gemacht hast, so daß es dein eigen ist, dann kannst du es schenken, wem du willst. K. Darf ich denn dem armen Kinde, das öfters zu uns kommt, nicht mein Morgenbrod schenken? V. O, gutes Kind, thue das nur aus herzlicher Liebe; ich und deine Mutter werden uns darüber sehr freuen.

Alle meine kleine Haabe
Ist der guten Eltern Gabe,
Nur dies Morgenbrod ist mein.
Aber säh' ich einen Armen;
O wie wollt' ich voll Erbarmen
Ihn so gern damit erfreu'n!
„Nimm es, Bruder! dieß ist dein!"

Anmerk. Auf eine ähnliche Weise können Eltern und Lehrer den Kindern deutliche Begriffe beybringen von dem, was recht ist, beym Kaufen und Verkaufen; beym Miethen und Vermiethen ꝛc.

6) Was

6) Was Pflicht ist; und was es heißt, tugendhaft seyn.

Vater. Weißt du noch, was recht ist? Kind. Ja, was alle Menschen thun sollen. V. Sollst du denn dies auch thun? K. Ja, das soll ich thun. V. Nun eben dies, was alle Menschen thun sollten, nennt man auch ihre Pflicht. Was ist demnach deine Pflicht? K. Das, was ich thun soll. V. Sollst du wieder geben, was man dir geborgt hat? K. Ja, das ist meine Pflicht. V. Sollst du deiner Mutter nicht danken, wenn sie dir etwas schenkt? K. Das soll ich thun. V. Es ist also deine Pflicht. Wenn du nun deine Pflicht deswegen ausübst, weil du selbst und weil es so recht ist: so bist du tugendhaft. Wer ist also tugendhaft? K. Wer seine Pflicht ausübt, weil es so recht ist. V. Was soll demnach der Tugendhafte thun? K. Er soll seine Pflicht thun. V. Sollen wir Gott nicht für seine Wohlthaten danken, und ihm gehorchen? K. Allerdings. V. Was ist also die Pflicht des Tugendhaften? K. Er soll Gott für alles Gute danken. V. Nicht auch gehorchen? K. O ja wohl. V. Merke das, mein liebes Kind!

Wer, was die Vernunft gebietet
Und ihm Pflicht ist, thut und schafft
Und im Guten nie ermüdet,
Der allein ist tugendhaft.
Gottes Wille, Gottes Güte
Soll mir stets vor Augen seyn.
Mit recht folgsamen Gemüthe,
Will ich das, was bös ist, scheun,
Und das Gute freudig üben,
Stets Gott danken, stets ihn lieben.

7) Was

7) Was wider die Pflicht, oder was Sünde sey.

Vater. Gott hat dir die Kräfte gegeben, viel Gutes zu thun. Wenn du das zuweilen unterlässest, da du es doch thun konntest, war das auch recht? Kind. Nein, das ist nicht recht. V. Setze hinzu, es ist wider meine Pflicht, denn die Trägheit und Faulheit ist was pflichtwidriges. Weißt du, wie man das sonst auch nennt? K. Nein. V. Sünde nennt man es. — Was ist demnach Sünde? K. Was der Pflicht zuwider ist. V. Ist es nicht deine Pflicht, friedfertig mit andern Kindern zu seyn? K. Allerdings ist das meine Pflicht. V. Wenn du nun bösartig, ungeduldig und zänkisch gegen deine Gespielen seyn solltest; wäre das deine Pflicht? K. Nein, es wäre wider meine Pflicht. V. Wie würde man das nun mit einem Namen nennen? K. Ach! eine Sünde. V. Du erinnerst dich doch hiebey wohl, daß du so heftig gegen andere Kinder gewesen bist? K. Lieber Vater, es thut mir leid, ich will künftig liebreicher werden. V. Nun, ich verzeihe dir. Aber, wenn du diese und andere Fehler nicht ablegest: so wirst du nicht ungestraft bleiben.

8) Warnung vor Mißbrauch des freyen Willens.

Vater. Was verbieten wir Eltern dir und deinen Geschwistern? Kind. Das, was böse ist. V. Und was gebieten und befehlen wir euch? K. Was gut ist. V. Darfst du denn nichts ohne Befehl, nach deinem Willen thun? K. O ja, Sie erlauben mir oft, was ich zu thun wünsche. V. Was denn zum Beyspiel? K. Wenn ich in den Garten oder mit einem andern Kinde auf das Feld gehen will; ich darf ja auch spielen, wenn

ich

Digitized by Google

ich meine Arbeit verrichtet habe. V. Hieraus siehst du, daß du in vielen Dingen deinen freyen Willen hast; daran merkest du auch, daß du kein Thier, sondern ein freyes Geschöpf bist und in vielen Fällen thun darfst was du willst. Erkenne doch diese edle Gabe deines Gottes, ich meyne, den freyen Willen, und mißbrauche ihn ja nicht. K. Was verstehen Sie darunter? Wie könnte ich denn meinen freyen Willen mißbrauchen? V. Wenn du etwas thun wolltest, was wir dir verboten haben; denn nur das ist dir zu thun erlaubt, was recht oder was nicht verboten ist. K. Gewiß ich will nichts thun, was Sie mir verbieten.

Was die Eltern untersagen,
Will ich nie zu üben wagen;
Dennoch bleibt mir unverwehrt
Vieles, was mein Herz begehrt.

Ich darf in den Garten gehen
Und die schönen Blumen sehen,
Darf die bunten Blüthen schau'n
Und mir auch ein Gärtchen bau'n.

Darf mit meinen Kameraden
Mich im kühlen Bache baden
Und zum Milch- und Semmelschmaus
Mit aufs muntre Land hinaus.

Ich darf, wenn die Sicheln klingen,
Mit aufs Feld zur Erndte springen;
Schneide dann mir manchen Stab
Manche schöne Ruthe ab.

Darf zu Nachbars Fritzchen gehen
Und die schönen Bilder sehen,

Die

Die sein Vater, der ihn liebt,
Oft ihm zum Geschenke giebt.

Mit Vernunft begabte Seelen
Dürfen stets das Beste wählen.
Nur, wer Recht thut, der ist frey.
Gieb, mein Gott, daß ich es sey.

Die zehn Gebote nach dem Bedürfniß der Kleinen.

Vater. Wenn du einst den grössern Katechismus lernst: so wirst du finden, daß Gott ehehin seinen Willen in zehn Geboten zu erkennen gegeben habe. Damit du nun jene Gebote zu seiner Zeit desto leichter verstehen lernst und desto getreuer ausüben mögest; so will ich dich nach und nach etwas davon lehren.

Das erste Gebot: — Du sollst Gott, von dem alles Gute in der Welt kommt, allein anbeten, ihn mehr als alles andere lieben, ihm gehorchen und vertrauen.

Das zweyte: Du sollst Gott für alles Gute danken, ihn recht freudig verehren, loben und preisen.

Das dritte: Du sollst die Feyertage, vornehmlich den Sonntag dazu anwenden, daß du durch Beten, Singen und Lesen in guten Büchern Gott in der Kirche und zu Hause verehrest.

Das vierte: Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du ein recht frommes, gutes und glückseliges Kind werdest.

Digitized by Google

Das fünfte: Du sollst niemand beleidigen, schlagen oder gar tödten. Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst; thue allen Gutes, so viel du kannst, und wünschest, daß andere dir thun sollen.

Das sechste: Sey nicht unverschämt und entblöße deinen Leib nicht auf eine unanständige Weise, damit du einst nicht unkeusch und vor Gott abscheulich werdest.

Das siebente: Laß jedem das Seine; nimm keinem Menschen das Seine. Sey gerecht, sey auch billig und gütig, hilf, so viel du kannst, Andre glücklich machen.

Das achte: Du sollst die Wahrheit reden; keinem Menschen etwas Böses nachsagen, was er nicht gethan hat, und wenn du ein erlaubtes Versprechen gethan hast, sollst du es halten.

Das neunte und zehnte: Du sollst alle böse Begierden und Neigungen in deinem Herzen unterdrücken, keinen Andern beneiden, jedem das Seine gönnen, und nicht aus Stolz und Habsucht nach dem trachten, was des andern ist.

Zum ersten Gebot.

Gott ist es, der die ganze Welt
Einst schuf und der sie noch erhält;
Gott nur laßt uns erheben.
Es ist kein Gott, als er allein;
Er ist der Herr; die Welt ist sein,
Allein ihm laßt uns leben.
Ihn lieben, halten sein Gebot,
Vertrau'n auf ihn bis in den Tod

Digitized by Google

Sey ewig mein Geschäfte.
Er rief dazu mich in die Welt;
Dazu erschuf, dazu erhält
Er täglich meine Kräfte.

Hab' deine höchste Lust, o Jugend,
An Gott dem Herrn,
Gehorch' ihm gern
Und liebe stets die Tugend.
Wie froh erwachst du jeden Morgen!
Dein Gott wird dich
Dann väterlich
Beschützen und versorgen.

Gott du wirst dein Kind erhören.
Um dich würdig zu verehren,
Lehre mich erkennen dich,
Lenk die Kräfte meiner Jugend
Nur auf dich und auf die Tugend;
Guter Gott, erhöre mich!

Zum zweyten Gebot.

Ruf Gottes Namen freudig an,
Rühmt seine Macht und Güte!
Wie viel hat Gott an uns gethan!
Erheb' es, mein Gemüthe!
Macht Gottes hohe Thaten kund
Und weihet ihm vom Herzensgrund
Der Jugend schönste Blüthe.

Gott, Vater, ich vertraue dir!
Was ich bedarf, das giebst du mir;
Was mich erfreuet und beglückt,
Die Seele stärkt, den Leib erquickt.
Gesundheit und den frohen Muth,
Zufriedenheit, das beste Gut,
Zur Tugend Kraft, zu jedem Werk
Den guten Antrieb, Kraft und Stärk';
Dies alles, alles giebst du mir;
Ich preise dich, ich danke dir!
Dich will ich ewig lieben,
Und Tugend freudig üben.

Zum dritten Gebot.

Die Tage meiner Lebenszeit
Sey'n einzig Gottes Preiß geweiht.
Doch sey der Tag, der ihm gehört,
Mir stets vor allen andern werth.
Da will ich in die Kirche geh'n
Und im Gesang sein Lob erhöh'n.
Da leg' ich ihm mit frommen Sinn
Die Wünsche meines Herzens hin,
Und Allem, was er hier gebeut,
Sey ewig meine Kraft geweiht!

Zum vierten Gebot.

Das Verdienst der Eltern um die Kinder.

Stets sind meiner Eltern Sorgen
Auf mein wahres Wohl bedacht.
Sie erfreu'n vom frühen Morgen
Mich bis in die späte Nacht.

Alles,

Digitized by Google

Alles, was ich nöthig habe,
Speise, Kleidung, jede Gabe,
Reicht mir ihre Treu und Müh;
Sollt' ich wohl nicht lieben sie? —

Ja, ich will sie kindlich lieben,
Ihnen will ich dankbar seyn,
Nie ihr treues Herz betrüben,
Und den Ungehorsam scheu'n.

Freude sey mirs, täglich ihnen
Liebevoll und gern zu dienen.
So vermehr' ich ihre Ruh'.
Schenke, Gott, mir Kraft dazu!

Wie gut es sey, den Eltern zu gehorchen.

Stets will ich alle meine Pflichten
Nach meiner Eltern Wunsch verrichten,
Gehorsam thun das, was ich soll;
Dann darf ich mich vor Niemand schämen,
Nicht Strafe fürchten, mich nicht grämen;
Mein Herz ist reiner Freuden voll.

Anmerk. Die Pflichten des Menschen gegen sich selbst und gegen andere folgen hier, ohne strenge Ordnung, so weit sie Kindern etwa zu wissen nöthig sind, nach Anleitung der zehn Gebote in den Katechismen.

Zum fünften Gebot.

Gott will: ich soll mich selber lieben,
Und auf mein eignes Wohlergeh'n
Und meines Körpers Pflege seh'n.
Wie sollt' ich mich denn selbst betrüben,
Da Gott mir doch mein Glück gebeut?

Digitized by Google

Drum will ich Alles gern entbehren,
Was meine Kräfte zu zerstören
Und Schmerzen mir zu machen, bräut.
So kann ich mich vor Elend schützen
Und mir und andern Menschen nützen.

Mit starken Gliedern, edlen Kräften
Hat mich mein guter Gott beschenkt.
Er schuf zu nützlichen Geschäften
Den Leib, worin die Seele denkt.
Er hat Gesundheit mir gegeben;
O welch ein unschätzbares Gut!
So weih' ich denn mein ganzes Leben
Dem guten Gott mit frohem Muth.

Mässigkeit.

Wie viele Kraft, wie viel Vergnügen
Hat Gott in Speiß und Trank gelegt!
Nie soll die Eßlust mich besiegen,
Daß sie zum Schwelgen mich bewegt.
Ich will des Guten mich erfreu'n,
Doch mässig im Genusse seyn.

Mit Speiß und Trank sein Herz beschweren,
Steht nie den Tugendhaften an.
Dadurch wird das, was uns ernähren
Und unsern Geist erquicken kann,
Ein Gift, das durch die Adern schleicht,
Und Krankheit, Schmerz und Tod erzeugt.

Digitized by Google

Unaussprechlich schnell entflieh'n
Meiner frohen Jugend Stunden.
Flieh'n sie ungenützt dahin,
Ewig sind sie dann verschwunden;
Brauchen will ich sie mit Fleiß,
Guter Gott, zu deinem Preis.

Arbeitsamkeit.

Frisch und munter zum Geschäfte,
Stark zur Arbeit fühl' ich mich;
Gott, du stärkst des Leibes Kräfte;
Demuthsvoll verehr' ich dich.
Gieß an diesem Morgen wieder
Kraft und Muth in meine Glieder.
Auf, ich will nicht länger ruhn,
Sondern freudig Gutes thun.

Zwar bin ich noch jung und klein;
Aber fleißig will ich seyn;
Weil ich nur durch Thätigkeit
Leisten kann, was Gott gebeut;
Weil die Uebung jeder Kraft
Immer neue Stärke schafft.
Wenn ich thue, was ich soll,
Bin ich immer freudenvoll.
O wie segensreich und schön
Wird mir jeder Tag vergehn!
Gott, der immer Gutes schafft,
Giebt mir selbst zum Guten Krafft,

Und belohnt die Thätigkeit
Ewig mit Zufriedenheit.

Gieb dir von einem jeden Tage,
Den dir Gott schenket, Rechenschaft.
Leg' ihn am Abend auf die Wage;
Vollbrachtest du ihn tugendhaft?
Wenn dir dein Herz dies Zeugniß giebt,
Dann glaube froh, daß Gott dich liebt.

Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.

Alle Menschen will ich lieben.
Gott schuf uns mit gleichen Trieben.
Jeder ist ein Mensch, wie ich.
Wer den Bruder liebt, liebt mich,
Spricht mein Gott; die Brüder hassen
Heißt daher, sein Wort verlassen.
Immer sey mir ihr Geschick
Werth, so wie mein eignes Glück.

Viel Gutes hast du mir gegeben,
Möcht' ich in meinem ganzen Leben,
Von allem Menschenhasse rein,
Gott, deiner Liebe würdig seyn!
Ja, alle Menschen will ich lieben,
Weil du, mein Gott, sie alle liebst,
Und denen, die kein Auge trüben,
Auch diesen Trost und Freude giebst.

Digitized by Google

Bewahre dich vor Zorn und Rach,
Und suche stets den Frieden,
Der Zorn denkt über das nicht nach,
Was Pflichten uns gebieten.
Ja, übe gern der Sanftmuth Pflicht.
Du wirst den Feind besiegen.
O raube deiner Seele nicht
Dies göttliche Vergnügen.

Friedfertigkeit.

Sanft und friedsam will ich seyn,
Ohne Zank bey Scherz und Lachen;
Und wenn Kinder sich entzwey'n,
Will ich gerne Friede machen.
Schändlich ist ein böses Herz.
Gott haßt die, die Andre hassen.
Zorn macht denen Pein und Schmerz,
Die ihn bey sich herrschen lassen;
Aber jedermann erfreut
Sanftmuth und Friedfertigkeit,
Und die Kinder, die sie üben,
Muß der beste Vater lieben.

Wer dieser Erden Güter hat,
Und sieht den Nächsten leiden,
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden,
Nimmt sich nicht gern der Kranken an,
Und stärket nicht den Schwachen,
Sieht Andrer Glück mit Mißgunst an,
Statt glücklich sie zu machen,

Der übertritt die erste Pflicht
Und leidet viel Beschwerden;
Er liebt den Gott der Liebe nicht,
Und kann nicht glücklich werden.

Anmerk. Die Mütter haben die Pflicht auf sich, auch Kinder von 4 Jahren und etwas drüber schon vor unanständigen Entblösungen zu warnen, damit sie bald zur Schamhaftigkeit gewöhnt werden: sind sie etwas verständiger, so lehre man sie folgenden Sittenspruch:

Zum sechsten Gebot.

Warnung vor unanständiger und unverschämter Jugendfreude.

Gott will, wir sollen uns erfreun;
Doch in der Freude mässig seyn,
Zur Freude schuf uns Gott die Welt,
Doch nicht zu der, die ihm mißfällt.
Die wilde Freude bringet Schmerz;
Davor bewahre du dein Herz!
Gieb keiner unverschämten Lust
Und Freude Raum in deiner Brust.
Sey fröhlich zwar bey Spiel und Scherz;
Doch schreibe dir es tief ins Herz:
Gott zieht dich einst zur Rechenschaft.
Drum freue dich, doch tugendhaft.

Zum siebenten Gebot.

Laß jedem gern das Seine.
Wer andern auch das Kleine
Verstohlens nimmt, der ist ein Dieb.
Die aber vor Gefahren

Des

Des Nächsten Gut bewahren,
Nur die hat Gott, ihr Vater, lieb.

Ja, ich will gerecht und billig
Gegen jeden Menschen seyn;
Jedem helfen, gern und willig,
Und bei seinem Glück mich freu'n;
Jeden achten, lieben, ehren,
Und sein wahres Wohl vermehren.

Wunsch, vielen Menschen nützlich zu werden.

Zu nützlichen Geschäften
Versah mich Gott mit Kräften
Und mit dem Trieb zur Thätigkeit.
Mein tägliches Bestreben,
Sey, Andern auch zu leben;
So wie mein Gott auch sie erfreut,
Die Andrer Wohlergehen
Gewissenhaft erhöhen,
Die thun, was ihrem Gott gefällt.
Er wird, so lang sie leben,
Auch ihnen Freude geben
Und jedes wahre Glück der Welt.

Faule sind, was sie nicht glauben —
Diebe, die sich selbst berauben.
Mir, dem Gott Verstand verlieh,
Sey die Arbeit keine Müh',
Faul- und Trägeseyn ist Plage;
Weiser Fleiß beglückt die Tage,

Nicht

Nicht zur trägen Weichlichkeit
Gab mir Gott die Lebenszeit;
Nur zu nützlichem Geschäfte
Gab er mir Verstand und Kräfte.
Gott, ich weih' zu deinem Preiß
Meinen ganzen Tugendfleiß;
Denn du ziehst für jede Kraft
Mich einmal zur Rechenschaft.

Zum achten Gebot.

Was unwahr ist, das sollst du nicht
Von andern Menschen sagen,
Nicht fälschlich zeugen vor Gericht,
Und nie vergebens klagen.
Bedenk': wie oft versündigst du
Auch dich an deinen Pflichten?
Drum deck auch Andrer Fehler zu,
Daß sie nicht streng dich richten.

Wahrheit und Lügen.

Abscheulich seyn mir Lügen,
Verstellung, Täuscherey.
Mein Mund soll nie betrügen.
Mein Wort sey klug, doch treu.
Was wahr ist, will ich sagen;
Kein falscher Zeuge seyn;
Die Unschuld nie verklagen;
Was meine Lippen sagen,
Das stimme mit dem Herzen ein.

Digitized by Google

Zum neunten und zehnten Gebat.

Nach dem, was Andre haben,
Sollst du nicht gierig seyn.
Dank Gott für seine Gaben;
Und halte dich von Mißgunst rein.
Des Thoren Sinn entzücken
Nur Ehre, Geld und Gut.
Nur eins kann dich beglücken;
Ein Herz, das Gottes Willen thut.

Warnung vor Neid und Mißgunst.

Nie will ich den beneiden,
Der mehr, als ich besitzt;
Ich will bey seinen Freuden,
Mich freun; will mit ihm leiden,
Und gern ihm gönnen, was ihm nützt.
Kein sträfliches Verlangen
Erfülle je mein Herz.
Aus heissem Trieb, zu prangen,
Hat mancher schon begangen,
Was dann ihm brachte Reu' und Schmerz.

Warnung vor Verachtung Anderer.

Jeder Mensch ist Gottes Kind!
Sollt' ich Menschen je verachten?
Liebe Demuth! Thoren sind,
Die sich zu erheben trachten.
Schönheit, Reichthum, Pracht und Stand,
Leibesstärke, Geistesgaben
Schenkt uns Gottes milde Hand;
Sein ist alles, was wir haben;

Wir sind Gottes Eigenthum,
Nicht uns, sein ist aller Ruhm.

Warnung vor hoffärtigen Gesinnungen.

Im reinen Sommerkleide,
Flachs sey es, oder Seide,
Bin ich gleich schön geschmückt:
Wer, sag mirs, gab uns beyden
Die Kleider, Speiß und Freuden?
Gott, der die Menschen gern beglückt.
Er gab mir selbst das Leben,
Sollt' ich mich des erheben?
Hab ich zum Stolz ein Recht?
Bescheidenheit beglücket,
Wen nur sein Kleid entzücket
Und Tugend nicht, der denket schlecht.

Vorsatz, nie stolz zu werden.

Wenn ich einst mehr Verstand, als andere besitze;
Wenn ich mit größrer Kraft alsdann dem Menschen nütze,
Wer gab die Kräfte mir; von wem hab ich Verstand?
Er kam, o guter Gott, aus deiner Vaterhand.
Wenn je ein größres Glück, als Andern mir begegnet,
Wenn deine Güte, Gott! Mich mehr, als Andre, segnet;
Will ich mein eignes Nichts mir demuthsvoll gesteh'n,
Und dich, der Alles giebt, mit frohem Dank erhöh'n.

Digitized by Google

Einleitung. Die Lehre von einigen göttlichen Eigenschaften kann den Kindern nicht eher deutlich erklärt und recht nützlich gemacht werden, als bis sie die Rechts- und Tugendlehre soweit gelernt haben, als es für ihre Jahre nöthig ist. Dahin gehören, sonderlich die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Weil nun aber dadurch das moralische Gefühl und Gewissen stark angeregt und erwecket werden muß: so ist die Lehre von der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes auch erst hier am rechten Platze.

2) Prüfung.

Vater. Welche Kinder verdienen Strafe? **Kind.** Die, welche Böses gethan haben. V. Ganz recht, aber was meinst du; verdienen die nicht auch Züchtigung, welche das Gute unterlassen haben, das sie hätten thun können und sollen? K. Allerdings. V. Warum? K. Ich denke, weil sie ungehorsam waren. V. Richtig. Aber, hast du denn zu allen Zeiten alles Gute gethan, das du hättest thun können und sollen? Warst du nicht oft faul und träge zum Guten? Hat dich deine Mutter nicht oft erinnert und antreiben müssen? K. Ach, ich bereue es sehr, daß ich zuweilen so leichtsinnig war. V. Wünschest du nicht, daß dir Gott verzeihen möge, wie wir dir vergeben und die Strafe erlassen haben? K. O das wünsche ich, lieber Vater. V. Du warst auch zuweilen allzuheftig und zu zornig gegen andere Kinder, und hast dich oft sogar durch Schimpfworte an ihnen versündigt. Verdient das nicht auch Strafe? K. Ich will es nicht mehr thun; Sie haben mir vergeben, und es wird mir ja auch Gott vergeben; ich will es gewiß nicht mehr thun. V. Halte dein Versprechen; verabscheue alles Böse, unterlasse nichts Gu-

Gutes, was du thun kannst. K. Dies zu thun, werde ich mich täglich bemühen. V. Rufe Gott an, daß er dir beystehe, das zu halten, was du angelobt hast.

Gnädiger Gott und Vater!

Verleih mir Kraft und Freudigkeit,
Zu thun, was mir dein Wort gebeut;
Dir bleibt mein Herz ergeben!
Ich hab' gefehlt, verzeihe mir;
Ich will, o Gott, gehorchen dir,
Dir weih'n mein ganzes Leben!

2) Anregung des Gewissens.

Vater. Du bist zwar ein gutes Kind, aber hast du nicht dennoch oft solche Fehler begangen, die Strafe verdient hätten? Kind. O ja wohl. V. So warst du dir also deines Vergehens bewußt? K. Allerdings; ich dachte wohl daran, daß ich unrecht gethan habe. V. Nun merke wohl, was ich dir sage: Gott hat deiner Seele eine solche Einrichtung gegeben, daß sie sich selbst anklagen und verurtheilen muß, wenn du böses gethan hast. Diese Kraft der Seele nennt man das Gewissen. Unglücklich sind Menschen, die das Böse lieben und oft begehen: sie werden von ihrem eignen Gewissen gepeiniget, und oft mit Furcht und Angst erfüllt. Hüte dich denn also ja, daß du dir nicht vornehmest, etwas zu thun, wovon du weißt, daß es böse ist; denn sonst würde dich dein eigenes Herz anklagen; du würdest nicht mehr so ruhig und fröhlich seyn können, als du jetzt bist. Hast du heute deine kleine Arbeit verrichtet und gelernt? K. Ja, ich bin mit allem fertig. V. Bist

du

du nun nicht recht zufrieden mit dir selbst? K. Ja, das bin ich. V. Siehe nun, mein Kind, du hast ein ruhiges Gewissen. O thue doch stets deine Pflicht.

Wirst du Gott widerstreben,
So ist's um deine Ruh gethan;
Dann klagt dich dein Gewissen an,
Quält dich im ganzen Leben,
Doch wirst du ihm gehorchen,
Und halten das, was er gebeut,
So ist dein Herz voll Freudigkeit,
Und frey von schweren Sorgen;
Denn wer ihn durch Gehorsam ehrt,
Der macht sich seiner Liebe werth.

3) Heiligkeit Gottes.

Vater. Du bist ein gutes Kind, und ich weiß, daß du die Lügen verabscheust. Kind. Ja, ich verabscheue sie sehr. Ich schäme mich und werde ganz roth, wenn ich nur eine Lüge sagen will. V. Wird denn Gott die Lügen nicht auch verabscheuen? K. Gewiß, er liebt ja das Gute. V. Allerdings, und er hasset das Böse. Merke nun den Namen, welchen man Gott deswegen beylegt, weil er alles Böse verabscheut; er ist heilig. — Warum heisset Gott heilig? K. Weil er das Böse verabscheut. V. Und weil Gott nie etwas Böses denkt oder thut, so heißt er der Allerheiligste. Sollst du denn also dich nicht auch bemühen, heilig zu seyn? K. Ich glaube, ja; denn ich soll ja das Böse verabscheuen. V. Aber ich fürchte, du wirst noch oft verleitet werden, manches Böse zu begehen. K. Davor will ich mich hüten. V. Gott gebe es, daß du nicht muthwillig sündigest.

Gott, du willst, daß deine Kinder
Heilig und dir ähnlich sind.
Du bestrafst die frechen Sünder
Und belohnst dein frommes Kind.
Fliehen will ich alle Sünden;
Stets sey Herz und Wandel rein.
Fehl' ich; laß mich Gnade finden;
Lehre dann mich besser seyn.

Gott spricht: ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig!

4) Gott ist Gerecht.

Vater. Ein ungehorsames Kind ist ein böses und verabscheuungswürdiges Kind. Nicht so? Kind. Ja wohl. V. Wird denn ein weiser und guter Vater ein solch böses Kind nicht strafen? K. Gewiß wird er es thun. V. Aber, warum wird er es strafen; geschieht es nicht, um dasselbe zu bessern? K. Ich denke, daß es deswegen geschehe. V. Sollte denn der gute Gott nicht wollen, daß die ungehorsamen Menschen gebessert werden? K. Ohne Zweifel will er dieses, er ist ja gut, und will, daß wir gut werden. V. Was haben wir dann, wenn wir gut sind, von Gott zu erwarten? K. Ich glaube, Gutes. V. Du denkest ganz richtig, nur mußt du nicht meynen, als wenn Gott gute Menschen immer sogleich belohne, und böse sogleich bestrafe; es geschieht aber gewiß zu seiner Zeit. Gott ist gerecht:

Gott du willst, daß deine Kinder
Fromm, gerecht und folgsam seyn.
Du verabscheu'st freche Sünder;
Ich will auch die Sünde scheu'n.

Stets

Stets will ich mit allen Trieben,
Was gerecht und gut ist, lieben,
Daß ich, meiner Pflicht getreu,
Deiner Liebe würdig sey.

5) Gott ist überall.

Kind. Lieber Vater, wo ist denn Gott, von dem wir so viel Gutes empfangen? V. Weißt du noch, was für Gutes von Gott kommt? K. Ja, alles Gute, das hier auf Erden und überall in der Welt ist. V. Recht, mein Kind. Wenn nun Gott überall uns Menschen und allem, was in der ganzen Welt lebt, Gutes giebt, so muß er ja überall seyn. K. Ueberall? Wir sehen ihn ja aber doch nicht. V. Es ist gar vieles in der Welt um uns her, das wir nicht sehen, und es ist doch da. Merke du also nur für jetzt das Einzige: Gott, der überall allen Gutes giebt, und in allen Gutes wirkt, muß auch überall seyn. Wo ist also Gott? K. Ueberall. V. Warum glauben wir, daß er überall sey? K. Weil er überall Gutes giebt, und in allen Gutes wirkt.

Sonne, Mond und alle Sterne,
Jedes Wesen in der Welt,
Hoch und niedrig, nah' und ferne,
Schuf dein Gott; er, er erhält
Alles noch; ist allen nah'.
Wo du wandelst, Gott ist da.
O, so hüte dich vor Sünden,
Ueberall kann Gott dich finden!
Auch sey nichts dir fürchterlich;
Ueberall beschützt er dich!

Dankbar nehmen
Frölich wollen wir

Mein guter Got
Wie viele Freuden
Die Speisen und
Sind deiner Huld
Des Leibes Kraft,
Zufriedenheit und
Läßt du mich, Got
Sey stets von mir

Wie mannichfalt
Die Gott, der bes
Die uns ernähren
Wie sehr er seine
Wir nehmen sie nu
Wir werden satt,
Wer mäßig ist, l
Und wird durch F

Nach d

Satt bin ich v
Und mich labt ge
Sollt' ich Gott ni
Bringe, Herz, bri
Wenn ich meiner
Immer freudig we
Ist es Gott ein Lo

---

rieben,
lieben,
getreu,

all.

st denn Gott, von
n? V. Weißt du
kommt? K. Ja,
und überall in der
Wenn nun Gott
was in der ganzen
er ja überall seyn.
er doch nicht. V.
uns her, das wir
Merke du also nur
berall allen Gutes
muß auch überall
all. V. Warum
K. Weil er über-
es wirkt.

ne,

ferne,
erhält

a.
den,
inden!
lich;

6) G

6) (

6) Gott weiß alles.

Vater. Du hast gelernt, daß Gott überall sey, denn er wirket Gutes in allen Geschöpfen, und theilt allen Lebendigen Gutes mit. Könntest du dich denn etwa auf der Erde wohin begeben, wo Gott nicht wäre? K. Nein, Gott ist ja überall. V. So ist er also auch da, wo du allein bist, und wo dich Niemand sieht. Er hört alle deine Worte, er erkennt sogar, was in dir ist, was du Böses nur denken und vorhaben wirst. Gott weiß alles, was ist, was geschah und seyn wird. O erinnere dich hieran, mein Kind, wenn einst in dir allerley böse Gelüste entstehen, und dich etwa reitzen, eine Sünde heimlich zu begehen; bete dann zu Gott:

Alles, Gott, erkennest du;
Weißt, worauf ich denk' und sinne;
Du siehst überall mir zu,
Wo ich eine That beginne;
Wenn auch Menschen mich nicht seh'n,
Kann ich dir doch nicht entgeh'n.
Wenn mich gleich kein Auge sieht,
Will ich doch das Böse fliehen.
Was in Finsterniß geschieht
Kann sich, Gott, dir nicht entziehen.
Lehre mich, von Sünden rein,
Deiner Liebe würdig seyn.

Einleitung. Wenn die Kinder die vorhergehenden Lehren von Gott und ihren Pflichten gelernt haben, auch zum Gefühl ihrer Schwachheit, ihrer Fehler und Jugendsünden gebracht

bracht worden sind: so ist es Zeit, ihnen von Jesu eine für sie verständliche und brauchbare Erkenntniß beyzubringen. Aber man muß sich ja wohl hüten, keine für die Jugend zu hohe Wahrheiten darein zu mischen. Die Sonne geht nur nach und nach auf: endlich erscheint sie in ihrer ganzen Herrlichkeit. So der Sohn, der Abglanz des ewigen Vaters. Ebräer I, 2. Viel zu frühe sind daher die folgenden Fragen mit ihren Antworten: Wie viel sind Naturen in Christo? Welche sind sie? — Er ist Gott und Mensch in einer Person ꝛc. Hat Jesus während seines Lehramtes auch sogar bey erwachsenen Menschen damit angefangen, sich zu offenbaren? Man lese seine ersten Reden Matth. V. ꝛc. und auch seine ersten Unterredungen mit einigen Aposteln. Joh. I. Es ist daher Pflicht für Eltern und Lehrer, anfangs nur dafür zu sorgen, daß in den Seelen ihrer Kinder eine recht große Hochachtung und Ehrfurcht gegen Jesum erzeuget werden; daß sie von seinen Wunderthaten nur etwas weniges, auch von seinen Lehren und seinem Beyspiel etwa nach und nach nur so viel lernen, als nöthig ist, um sie zur Nachahmung seiner Tugenden zu erwecken. In den Gesprächen von Gott und Jesu findet man sehr viele Anleitungen zu diesem Unterricht. Hier will ich nur einige Grundlinien zu einer ähnlichen Unterweisung ziehen.

Von Jesu und seiner Lehre.

1) Wie die Eltern und Lehrer die Kleinen zur Erkenntniß Jesu zuerst anleiten sollen.

Vater. Du hast bisher recht viele nützliche Wahrheiten gelernt und mit mir deinen Gott dankbar mit freudigem Herzen oft verehrt. Weißt du denn, wer uns diese herrliche Lehren mitgetheilt hat?

Kind.

Digitized by Google

Kind. Nein, das haben Sie mir noch nicht gesagt. V. Du kennst aber doch den Namen desselben schon. K. Was für einen Namen? V. Jesus! K. Ja, diesen habe ich schon recht oft gehört, wenn Sie die Gebete vorlasen; auch rufen viele Leute, etwa wenn sie erschrecken: Herr Jesu! V. Das ist aber nicht recht. Es soll uns dies ein verehrungswürdiger Name seyn, den wir bey so geringen Sachen nicht so leichtsinnig in den Mund nehmen dürfen; denn Jesus ist der Vorzüglichste und Erhabenste unter allen Menschen, und auch du wirst ihn bald mit Dank und Liebe verehren lernen, wenn du nur näher mit ihm bekannt wirst. K. O sagen Sie mir doch etwas von ihm. V. Merke vorher, was der Name Jesus heißt: ein Erretter, ein Glückseligkeitsbringer. Und das war Jesus für das Menschengeschlecht; er hat uns von dem allergrößten Verderben und Unglück gerettet. K. Von welchem, lieber Vater? V. Davon wirst du noch nichts verstehen, wenn ich dir nicht erst erzähle, in was für einem unglückseligen Zustand ehehin alle Völker auf Erden sich befanden, ehe Gott sie und uns alle durch Jesum daraus gerettet hat.

2) Der unglückselige Zustand der Menschen, die vor Jesu gelebet haben.

Vater. Wenn du etwas nöthig hast, z. E. ein Kleid, von wem verlangst du dies? K. Lieber Vater, ich bitte Sie, daß Sie mir eines machen lassen. V. Könntest du denn nicht vor einen grossen Stein und vor ein Stück Holz hintreten und sprechen:

chen: Lieber Stein, liebes Holz, ich bitte dich, du wolleſt mich mit Kleidern verſehen. K. Da müßte ich ja unſinnig ſeyn, wenn ich das thun wollte. V. Weißt du noch, was der Mond iſt? K. Ja, ein groſſer Himmelskörper, wie unſere Erde. V. Wenn du nun krank wäreſt; könnteſt du nicht zum ſchönen hellen Mond empor ſehen und ſprechen: lieber Mond, mache mich doch geſund! K. Das wäre doch recht unvernünftig; der Mond hört ja nichts davon; er iſt ja wie unſere Erde, die nicht lebt. V. So hältſt du alſo dies für recht unbeſonnen, für eine groſſe Thorheit? K. Ja wohl. V. Höre mir recht aufmerkſam zu. Es war vor Alters eine Zeit, da faſt alle Menſchen auf Erden in einen ſolchen groben Irrthum und höchſt ſchädlichen Unſinn gerathen waren. Sie glaubten nicht an den einzigen wahren Gott, ſondern glaubten, es wären viele Götter. Sie machten allerley Bildniſſe aus Stein und Holz, welche Götter vorſtellen ſollten, und beteten vor dieſen Bildern die Götter an. Sie ſchlachteten Thiere und verbrannten einen Theil derſelben zur Ehre der Götter; ſogar Menſchen, ja ihre eigenen Kinder verbrannten ſie den eingebildeten Gottheiten, in der Meynung, ihren Zorn zu beſänftigen, oder etwas Gutes von ihnen zu erlangen. K. Das war ja erſchrecklich; das waren böſe Menſchen. V. Ja wohl, recht laſterhafte Menſchen waren die meiſten derſelben; denn mit dieſer Verehrung der Götter waren viele und abſcheuliche Sünden verbunden. Mit dieſen Sünden verbreiteten ſich viele fürchterliche Uebel auf der ganzen Erde, und alle Völker geriethen dadurch in das äuſſerſte Verderben. Wäre dieſer be-

klagenswürdige Zustand geblieben: so würden wir alle mit allen unsern Voreltern in Sünden und Laster und in das tiefste Elend gerathen seyn. Weißt du nun wohl, wer das Menschengeschlecht aus diesem unglücklichen Zustand gerettet hat? K. Nein, das weiß ich nicht. V. Gott hat uns daraus gerettet und zwar durch unsern Herrn Jesum. K. Durch Jesum? Lieber Vater, erzählen Sie mir doch noch etwas von Jesu. V. Du bist noch nicht fähig, von dieser hohen Person und von den grossen Thaten, die er verrichtet hat, viel zu lernen; doch will ich dir etwas künftig davon erzählen. Jetzt lerne nach und nach folgende Reime, und denke dabey: o könnte ich auch so weise, fromm und gut werden, wie Jesus war.

Jesus.

Schon in seiner frühen Jugend
Liebt' er Weisheit, Gott und Tugend;
Bald ward er der größte Lehrer,
War der Menschen Heilvermehrer;
Warmer Freund der guten Kinder,
Retter, Besserer der Sünder;
Er war Zuflucht der Elenden.
Jeder hat aus seinen Händen
Hülfe, Rath und Trost empfangen.
Jedem stillt' er sein Verlangen.
O, wie pflegte er zu eilen,
Das Gebetne zu ertheilen.
Sein Geschäft war, Heil und Freuden
Allen Menschen zu bereiten;
Und sein tägliches Bestreben
War: für Menschenwohl zu leben.

Seine

Seine Huld hat ihn getrieben,
Sanftmuth und Geduld zu üben.
Niemals hat er Haß vergolten;
Seine Feinde nie gescholten.
Kinder pflegt' er gern zu segnen;
Allen liebreich zu begegnen.
Nie hat er nach Ruhm getrachtet;
Nie auf Menschenlob geachtet;
Seines Gottes Rath und Willen
Sucht' er eifrigst zu erfüllen.
Mäßig war er in den Freuden;
Ruhig, standhaft unter Leiden,
Für uns ließ er Thränen fließen
Und sein theures Blut vergießen.
Ja, er hat sogar sein Leben
Uns zum Heil dahin gegeben.
Nach so schweren Todesleiden
Rief ihn Gott zu ew'gen Freuden.

Vater. Siehe, mein Kind, so fromm und tugendhaft, so liebevoll, so großmüthig war Jesus. Ach, er hat auch dir zum Besten sein Leben gelassen. Sollen wir ihn nicht mit herzlichem Dank verehren?

3) Ein kleiner Anfang des Unterrichts von Jesu.

Wer Jesus war.

Vater. Du wünschest also, mein liebes Kind, gern, etwas von Jesu zu hören. Kind. Ja, darum bitte ich Sie recht sehr. V. In einem von uns weit entfernten Lande, (in Asien) lebte einst ein König, der über dasjenige Volk herrschte, das, wie wir, den einzigen wahren Gott verehrte; dieser König

nig hieß David, und seine Unterthanen, das Volk Israel. Dieser machte in der Stadt Jerusalem, auf einem Berge, eine Anstalt zum öffentlichen Gottesdienst. Sein Sohn Salomo erbauete dem einzigen wahren Gott den ersten Tempel auf Erden, darin das Volk Israel Gott anzubeten pflegte. Von jenem König David nun stammt Jesus ab. Denn Eli, welcher ein Nachkomme Davids war, hatte eine Tochter, Namens Maria. Diese war eine stille, sittsame und tugendhafte Jungfrau; daher wurde sie von Gott dazu auserwählt, daß sie Jesum gebähren sollte. Sie und ihr Mann Joseph erzogen dieses von Gott ihnen anvertraute Kind nach seinem Willen mit aller Sorgfalt. Gott hatte dem Kinde Jesu so vorzügliche grosse Gaben ertheilt, daß es frühzeitig ein verständiger, frommer und tugendhafter Jüngling wurde. Schon in seinem zwölften Jahre hatte er so viel Einsicht und Weisheit, daß er mit gelehrten Männern von Gott und seinem Willen sich vernünftig unterreden konnte. Als er etwa drey und dreyßig Jahre alt war, fieng er an, öffentlich als Lehrer vor dem Volke aufzutreten. Er unterrichtete die Leute, wie sie Gott besser, als vorhin, kennen lernen und recht verehren sollten. Er sagte: daß Gott ihn gesandt habe, die Menschen recht fromm, gut und glückselig zu machen; und damit die Leute überzeugt würden, daß dies wahr sey, verrichtete er unter Gottes Beystand viele bewundernswürdige Werke. Viele Blinde baten ihn, er möchte sie sehend machen. Wenn er zu einem sprach: sey sehend: so wurden seine Augen geöffnet; wenn er zu einem Lahmen sagte: stehe auf und gehe gesund und gerade fort: so geschah, was er gesagt hatte.

te. Der allmächtige Gott hatte ihm sogar die Kraft gegeben, Todte wieder lebendig zu machen. Aber die Vornehmen im Volke beneideten, haßten und verfolgten ihn. Sie klagten ihn fälschlich vor der weltlichen Obrigkeit an und brachten es durch ihre List und Ränke dahin, daß er zwischen Missethätern an ein Kreuz angeheftet wurde, daran er sein Blut vergiessen und langsam sterben mußte. K. Ach, warum hat denn Gott einen so frommen Mann so viel Schmerzen ausstehen, und sogar mit den Missethätern sterben lassen? V. Davon wirst du künftig noch vieles lernen; jetzt will ich dir nur Folgendes sagen: Aus Liebe zu uns Menschen hat Gott diesen Unschuldigen und herrlichen Lehrer so peinigen und tödten lassen, und Jesus hat sich zu unserm Besten freywillig in den Tod dahin gegeben, damit er uns von allen den grossen Uebeln erretten möchte, welche durch die Sünden unter den Menschen entstanden waren, und die auch uns in das tiefste Elend und Verderben mit dahin gerissen haben würden. Auch du würdest nicht zu einem tugendhaften Kind von uns Eltern auferzogen werden können, wenn Jesus nicht sein Leben für uns gelassen hätte. O danke ihm doch in deinem Herzen recht oft dafür. Danke Gott, der auch dir zum Besten durch Jesum uns Menschen gelehret hat, wie wir ihn recht verehren sollen, um gute, fromme und glückselige Menschen zu werden.

Dank dir, Gott, für alle Lehren,
Die du mir durch Jesum giebst.
Daß ich dich recht kann verehren,
Und es weiß, daß du mich liebst.

Hat

760917 A

Digitized by Google

Hat er willig Blut und Leben
Auch für mich dahin gegeben.
Guter Vater, ach, hilf mir,
Daß ich würdig lebe dir!

4) Wie Gott Jesum belohnt und verherrlichet hat.

Vater. Du hast gelernt, daß Gott gerecht sey und jeden nach seinen Werken entweder straft oder belohnt; sage mir nun, was hat Jesus auf Erden gethan? Kind. Viel Gutes. V. Was wird ihm Gott dafür gegeben haben? K. Gewiß eine grosse Belohnung. Aber, lieber Vater, er wurde ja getödtet, er mußte sogar am Kreutze sterben. V. Gott hat ihm aber nachher eine desto grössere Herrlichkeit gegeben; er hat ihn im Grabe am dritten Tage wieder lebendig gemacht, und ihn dann in den Himmel aufgenommen. K. Was ist das: Himmel? V. Es ist ein herrlicher Ort, an welchem den frommen und guten Menschen eine grosse Herrlichkeit, Freude und Wonne bereitet ist. Da ist Jesus der Höchste und Glückseligste unter allen denen geworden, die daselbst beysammen sind. Er ist ihr Beherrscher oder König; er wird von ihnen geliebt und verehrt; sie gehorchen seinem Befehl; und verehren Gott, seinen und unsern Vater, durch die Ausübung der größten Tugenden; sie genießen mit ihm immerwährende und unaussprechliche Freuden. O! mein Kind, bemühe dich ja recht, gut und fromm zu werden, damit du würdig seyn mögest, zu ihm in den Himmel zu kommen und an seiner Herrlichkeit Antheil zu nehmen. K. Aber kommen Sie denn auch dorthin, lieber Vater?

ter? V. Ich hoffe es von Gott, den ich herzlich verehre, daß er mich zu Jesu einst aufnehmen werde, und dann kommst du mir einst nach, und deine liebe Mutter und andere fromme Personen, die du hier gekannt hast. Welche Freude wird es uns seyn, uns wieder zu sehen; da werden wir Gott recht fröhlich danken; da sterben wir nicht mehr, sondern sind selig immerdar. K. Was thun wir denn in dem Himmel? V. Wir werden immer weiser, immer tugendhafter, immer glückseliger und Gott und Jesu, unserm Herrn, ähnlicher; wir genießen immerdar unaussprechlich grosse Freuden. Ach könnte ich dir sie doch beschreiben. O, leb doch so, daß du sie einst mit mir und deiner lieben Mutter genieſſen kannst. Nun aber danke Gott für diese Hoffnung des ewigen Lebens, und freue dich derselben mit uns.

Dank, dir, o Gott,
Lob, Preiß und Ruhm
In deines Himmels Heiligthum,
Den du für uns bereitest.
Mein froher Geist wird ganz entzückt,
Wenn er zu jenen Höhen blickt,
Dahin du ihn einst leitest!
Dort leb ich immerhin vereint
Mit Jesu, meinem besten Freund,
Mit allen meinen Lieben.
Bin heilig und ganz tugendhaft,
Nehm zu an Weisheit und an Kraft,
Und lern mehr Gutes üben.
Zur höheren Vollkommenheit
Steigt da mein Geist in Ewigkeit,

Mit ihr wächst mein Vergnügen.
Da ist kein Schmerz und kein Verdruß;
Ich schöpf aus Gottes Ueberfluß
Die Freuden, die nie trügen.
Der Frommen Lust wird nie vergehn.
Wer Gott gehorcht wird ewig stehn,
Mit Herrlichkeit umgeben.
Dort, dort, ist des Gerechten Lohn;
Wer treu ist, der erhält die Kron,
Und Preiß und ew'ges Leben.

Anhang.

Einige Gebete für kranke und leidende Kinder.

1) Morgengespräch.

Vater. Wie hast du diese Nacht zugebracht, mein gutes Kind? Kind. Nicht ganz ruhig; ich hatte Hitze, mußte oft trinken. V. Danke du Gott, daß er dich in der Krankheit auch durch einen Trunk Wasser erquickte K. O ja; ich dankte Gott herzlich für die Labung, und schlief sanft darauf ein. V. Vertraue du nur deinem Gott, er ist mächtig genug, dir zu helfen. K. Ja, das thue ich auch; ich erinnere mich an das Sprüchlein, das Sie mich gelehrt haben:

Auf Gott und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen,
Und ihm, der mich erschaffen hat,
Ihm, meinem Vater, trauen.

V. So ist es schön, und du kannst auch gewiß hoffen, daß Gott dir helfen werde; er liebt dich, du bist ja sein Kind.

Vater, du hilfst deinen Kindern,
Du wirst meine Schmerzen lindern;
Und vom Siechbett retten mich.
Dir will ich mein Herz ergeben,
Weihen dir mein ganzes Leben,
Folgen dir, und lieben dich.

2) Abendgespräch mit einem kranken Kinde.

Vater. Du bist krank, mein liebes Kind, hast du denn viele Schmerzen? Kind. Zuweilen. V. Du bist nun schon über fünf Jahre alt; du hast also schon beynahe 2000 Tage erlebt: wie viele Tage bist du nun krank? K. Nur erst acht Tage. V. Da du nun bey 2000 Tage gesund warst, solltest du diese wenigen Tage nicht gerne geduldig überstehen? K. O ja wohl. V. Wer hat dir denn die Gesundheit durch so viele Tage gegeben? K. Mein Gott, von dem alles Gute kommt. V. Nun, so lerne hiebey den kleinen Denkspruch:

Hat mich Gott in guten Tagen
Oft ergötzt, sollt' ich jetzt nicht auch etwas tragen?
Tausend Tage war ich munter,
Vielleicht macht diese Nacht mich mein Gott gesunder.

Vater. Es scheint, mein Kind, daß es schlimmer mit dir werde. Kind. Ja freylich. V. Ich hoffe, Gott werde dich wieder gesund machen. K. Darum bete ich täglich, Gott wird mir ja helfen. V. Wie

aber, wenn es Gott gefiele dich in den Himmel aufzunehmen, wo Jesus ist, der die Kinder so herzlich liebt? K. Ich merke es fast, daß die liebe Mutter glaubt, ich werde sterben; sie weinet, wenn sie zu mir kommt. Aber ich sagte heute zu ihr: weinen Sie doch nicht, liebe Mutter; wenn ich sterben sollte, komme ich doch in den Himmel, Sie und der liebe Vater kommen auch dahin. O, da wollen wir uns freuen! V. Ja, mein gutes Kind, da wollen wir uns ewig mit einander freuen. Bete du mir nach

Gott ist's, der mir das Leben gab;
Ich fürchte weder Tod noch Grab.
Sterb ich: so nimmt er mich zu sich,
Und sorget für mich ewiglich.
Befreyt von allem Schmerz und Leid,
Geh ich dann ein zur Herrlichkeit.
Da werd' ich stets bey Jesu seyn;
Des Himmels Seligkeit ist mein.

Du schenktest mir so viele Freuden;
Du gabst so vieles Gute mir;
Ach, Vater, sieh dein Kind jetzt leiden;
Erhöre mich, ich klag' es dir.
Jedoch durch Klagen nicht zu fehlen,
So dulde ich mit stillem Muth;
Sollt' ich durch Unmuth selbst mich quälen?
Nein, was mein Gott mir schickt, ist gut.

3) Dankgebet nach einer Krankheit.

Du hast, o Gott, nach deiner Huld
Mir Geist und Leib und Leben,

Sinn

Sinn und Verstand, gesundes Blut,
Der Freuden viel gegeben;
Du schütztest mich, als die Gefahr
Dem jungen Leben drohte;
Schon war ich fast dem Grabe nah;
Da halfst du mir vom Tode,
Gieb neue Kraft; gieb neue Stärk,
Dir will ich, Gott, sie weihen
Durch Fleiß in jedem guten Werk.
Schenk dazu das Gedeihen.

4) Am Geburtstage.

Froher Tag, o holder Morgen;
Schöner scheint die Sonne mir,
Frisch; gesund und ohne Sorgen
Leb' ich, Gott, wie dank ich dir?
Du hast mich ans Licht gebracht;
Lob sey deiner Güt' und Macht.

So wenig Jahre leb ich noch,
Und schon hat mir mein Schöpfer doch
Des Guten viel erwiesen.
Heut' ist mein erster Wonne-Tag,
Da ich im Schooß der Mutter lag,
Heut werde Gott gepriesen.
Ich lag, mir selber unbewußt,
Genährt an meiner Mutter Brust,
Jetzt kann ich doch schon denken;
Kann lernen, reden, handeln frey;
Gott, daß ich dir gehorsam sey,
Dazu wollst du mich lenken!

5) Gebet eines Kindes, dessen Vater oder Mutter krank ist.

O großer Gott, der alles kann,
Nimm du dich meines Vaters (meiner Mutter) an.
Ach, lindere doch seinen (ihren) Schmerz;
Erfreue du mein banges Herz.
Erhalte ihn (sie), mach ihn (sie) gesund;
Dann preiß ich dich von Herzensgrund.

Laß meine Eltern glücklich seyn;
Erhöre, Gott, mein Flehen.
Laß ihre Zucht an mir gedeih'n
Zu meinem Wohlergehen.
Dein Segen müß' auf ihnen ruhn,
Die stets, wie du, mir Gutes thun.
Dir will ich ewig danken.

---

6) Das Gebet des Herrn für Kinder, welche den größten Theil des kleinsten Katechismus gelernt haben.

1) Gütiger Gott, aller Menschen Herr. Aller Menschen Vater! Könnte ich dich doch recht verehren; möchten doch Alle Menschen dich erkennen, loben und preisen.

2) Möchte immer wahre Frömmigkeit und Tugend in allen Landen ausgebreitet werden.

3) Dei-

Digitized by Google

3) Deinen Willen zu thun, sey auch meine Freude.

4) Gieb mir nach deiner Liebe was zum Leben an jedem Tage nöthig ist.

5) Verzeihe mir die Fehler, die ich begehe; ich will allen gerne verzeihen, die mich beleidigen.

6) Laß mich nicht in große Gefahren der Sünde gerathen.

7) Errette mich von allem, was böse und mir schädlich ist. Du kannst und wirst es thun; denn du bist mein allmächtiger und mein mich liebender Vater. Dir will ich immerhin danken, dir stets gehorchen und dich ewiglich preisen.

Digitized by Google

Verzeichniß der in der hiesigen Bibelanstalt herausgekommenen Lehrbücher für die Jugend in einem stufenweisen Religionsunterricht der Jugend vom 5ten bis 13ten Jahr.

1) Der kleinste Katechismus für die Kleinen ꝛc. Die zu diesem Büchlein gehörige Anweisung, wie es recht zu gebrauchen sey: An Eltern und Jugendlehrer einige Worte über den frühen Jugendunterricht in der Religion zur Anregung sittl. religiöser Gefühle. Kostet in der Bibelanstalt 4 kr. oder 1 gr. sächs.

2) Das Buchstabir- und Lesebuch, 64 Seiten in 8. auf stark Papier 5 kr. oder 1 1/4 gr. sächs.

Die andere Abtheilung dieses Buchstabir- und Lesebuchs ist besonders abgedruckt zu haben, unter dem Titel: erste Grundlage aller menschl. Erkenntniß. 3 kr. oder 3/4 gr.

3) Gespräche von Gott und Jesu. 16 kr. oder 4 gr. sächs.

4) Der biblische Katechismus, d. i. die Grundsätze der christlichen Glaubens- und Sittenlehren, unmittelbar aus der heiligen Schrift geschöpft. 8 kr. oder 2 gr. sächs.

5) Die Religion in Liedern. 6 kr. oder 1 1/2 gr. sächs.

6) Das kleine biblische Erbauungsbuch oder die biblische Historie des A. und N. T. mit moralischen und erbaulichen Anmerkungen. Braun Papier 24 kr. oder 6 gr. sächs.
Weiß Papier 28 kr. oder 7 gr. sächs.

7) Geist und Kraft der Bibel, ein Auszug aus dem A. u. N. T. nach einer eigenen Uebersetzung, 2 Theile. 48 kr. od. 12 gr. sächs.

8) Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen. 4 kr. oder 1 gr. sächs.

9) Das wahre thätige Christenthum. Ein Gebet- und Communionbüchlein. 8 kr. oder 2 gr. sächs.

10) Biblische Religion und Glückseligkeitslehre, zu Wiederholung der christlichen Lehren und Moral: vornehmlich für die Katechumenen. 16 kr. oder 4 gr. sächs.

11) Gebete für Stadt- und Landschulen. 6 kr. od. 1 1/2 gr. sächs.

NB. Im Buchladen kostet jedes dieser Bücher ein Drittel mehr.

Digitized by Google

Digitized by Google